

Haushaltsrede zur Einbringung des HH-Planentwurfs 2010

Sehr geehrter Herr Ratsvorsitzender, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Herr Oberbürgermeister Klingebiel und ich tragen Ihnen heute in neuer Form und Art den einzubringenden Haushalt 2010 vor. Aber lassen Sie mich zunächst die einzige wichtige Frage für die Haushaltslage stellen, die Sie vielleicht einmal für sich jeder einzeln – insoweit bitte ich von Gruppenarbeit abzusehen - beantworten wollen:

Liegt die Finanzkrise, aus der eine Wirtschaftskrise wurde, wirklich hinter uns?

Es spricht einiges dafür, aber auch sehr viel dagegen:

- die volkswirtschaftlichen Daten sind für den letzten Monat schlecht
 - privater Konsum - 3 %
 - Rückgang Kfz-Produktion - 4%
 - Rückgang Maschinenbau - 7 %alles bezogen auf den Vormonat,
- Dubai steht vor dem Bankrott,
- Griechenland ist hier nach der Herabstufung auf BBB+ schon weiter,
- in USA bleibt die Arbeitslosigkeit hoch,
- Japan steht voll in einer Deflation,
- „Es sei möglich, dass noch 50 % der Gesamtverluste in den Bilanzen der Banken verborgen sind“, so IWF-Chef Dominique Strauss-Kahn,
- der aktuelle Finanzstabilitätsbericht der Bundesbank sieht Belastungen gerade in den deutschen Bankbilanzen bis Ende 2010 auf bis zu 90 Milliarden €,
- die Risiken aus der ultraexpansiven Fiskalpolitik sind fast nicht beherrschbar,
- die Hypo Group Alpe Adria lässt grüssen und die nächste Bank ist schon im Begriff zu stolpern!

Diese hochaktuellen Bewertungen und Ereignisse bestärken mich in der Einschätzung, dass die Finanzkrise noch nicht vorbei ist. An dieser Stelle muss auch etwas über das in letzter Woche beschlossene Wachstumsbeschleunigungsgesetz gesagt werden.

Ich will hier nicht zu den Für und Wider der einzelnen Maßnahmen Stellung beziehen. Aber angesichts der bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt desolaten Situation vieler kommunaler Haushalte und den für die kommenden Jahre zu erwartenden zusätzlichen Defiziten in bisher nicht gekannter Größenordnung – Salzgitter – 65 Mio. € - muss ich zu dem Schluss kommen, dass die mit dem geplanten Wachstumsbeschleunigungsgesetz drohenden Einnahmeausfälle für die Kommunen die Situation weiter verschlechtern und nicht verkraftbar sind. Ich bin eher auf der Seite von Peter Harry Carstensen und Christian Wulf und hoffe, dass nicht nur für die Länder, sondern auch für die Kommunen nachverhandelt wird.

Meinem Kämmerer-Kollegen in Hannover ist am 10.09. nach einem Bericht in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung folgendes passiert, wobei ich aus der HAZ vom 11.09 d.J. zitiere: „Ob das immer so weiter gehen kann, weiß ich allerdings nicht“ orakelte der Kämmerer in seiner Rede, der viele Zuhörer im Saal nach dieser Passage bald verlor. Sie gingen in einem Meer von Zahlen unter.“ Ende des Zitats. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, Ihnen lediglich sofort nachvollziehbare Haushaltsdaten zu präsentieren.

Der Haushalt der Stadt Salzgitter schließt in der Ergebnisplanung mit einem Fehlbetrag von 65,4 Mio. € Den Gesamtaufwendungen 279,8 Mio. € stehen lediglich Gesamterträge von 213 Mio. € gegenüber. Inwieweit der Ergebnishaushalt in den Jahren 2011 ff besser abschließen wird, hängt insbesondere von der Entwicklung der Gewerbesteuer ab.

Was für eine Wirkung oder Bedeutung hat denn nun dieser Fehlbetrag in der städtischen Gewinn- und Verlustrechnung? Das Neue Haushalts- und Rechnungswesen wird vom sogen. Drei-Säulen-Modell - Finanzrechnung, Ergebnisrechnung und Bilanz - geprägt. Ein positives Ergebnis vermehrt das städt. Eigenkapital, ein negatives Ergebnis schmälert des städt. Eigenkapital. Konkret bedeutet ein Verlust von 65 Mio. € eine Verringerung des städt. Eigenkapitals, dass nach § 82 Abs. 8 NGO das Eigenkapital nicht unter 0 sinken darf.

Unser Finanzhaushalt erfasst die Ausgaben aus lfd. Verwaltungstätigkeit zunächst mit Investitionen. Neue Liquiditätskredite werden für die lfd. Verwaltungstätigkeit in Höhe von 63 Mio. € und Kommunalkredite für Investitionen von 24 Mio. € aufgenommen. Herr Klingebiel ist bereits ausführlich auf diesen Komplex eingegangen.

Nach drei wirklich sehr, sehr guten Jahren, in denen die Stadt Salzgitter nach Jahren, in denen die 70 Mio. €-Grenze für Steuereinnahmen als nicht überspringbar galt, mit Leichtigkeit zuerst die 100-Mio.-Grenze in 2005, dann in 2006 die 140-Mio.-Grenze und schließlich in 2007 und 2008 die 100-Mio.-Grenze übersprang, sind die Steuereinnahmen wieder auf dem normalen Salzgitter-Niveau angelangt.

Meine Damen und Herren, sie waren gewohnt in meinen Reden immer irgendetwas Nettos zu erfahren. Diese Redetradition möchte ich dieses Jahr zumindest abändern. Nach diesen Zahlen möchte ich noch eine grundsätzliche Anmerkung machen, die auf den ersten Blick wenig im Zusammenhang mit unserer Haushaltslage bzw. der Haushaltslage der öffentlichen Haushalte steht, die mir aber persönlich sehr wichtig ist.

Meine Damen und Herren, ich hatte Ihnen gerade eben den stetig steigenden Zuschußbedarf im Bereich Sozial- und Jugendhilfe vor Augen geführt. Dieser Zustand betrifft nicht nur den Haushalt der Stadt Salzgitter sondern alle öffentlichen Haushalte. Ich möchte die Aussage und Prognose treffen, dass ein Festhalten und „bloßes Weiter-so“ im Sozialbereich i.w.S. uns jede Zukunftsmöglichkeit und Investitionen in die Zukunft rauben wird.

Lassen Sie uns gemeinsam in den Sozialbericht 2009 der Bundesregierung schauen. Insgesamt fließen 2009 in Deutschland insgesamt 754 Milliarden € in soziale Aufgabenstellungen und Zwecke – das sind 33 Milliarden € mehr als 2008. Der

Anstieg ist leicht zu erklären. In der Krise nimmt die Zahl derer, die keine Arbeit haben und auf Hilfe angewiesen sind, zu und damit steigen die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung und die Grundsicherung nach Hartz IV. Hinzu kommen etwa für Familien Leistungsverbesserungen. Die Entlastungen, welche die Agenda 2010 gebracht hat, sind längst aufgebraucht. Viele mögen dies für unausweichlich halten. Und doch gilt auch jetzt noch folgende Einschätzung:

Es kann doch keinen Grund geben, dass sich die Politik der von ihr getätigten, ständig steigenden Sozialausgaben wegen selbst lobt. Fast 31,9 % des BIP oder der in Deutschland erwirtschafteten Gelder fließen in Strukturen der Bedürftigkeit, also fast ein Drittel. Wenn es soweit gekommen ist, dann müsste jeder verständige Betrachter doch zwingend zu dem Schluss kommen, dass in der 50-jährigen Tradition der bundesdeutschen Sozialpolitik i.w.S. etwas verdammt schief gelaufen sein muss.

Das allerschlimmste jedoch ist, dass über dieses Dilemma des Sozialstaates und sein Versagen der Mantel des Schweigens gehängt wird und darüber gestritten wird auch nicht.

Es ist das Dilemma unseres Sozialstaates, dass er in erster Linie zu einem versichernden, einem nachträglich eingreifenden, abfedernden und nachsorgenden Ungestüm verkommen ist. Dieser Sozialstaat gibt viel aus für jene, die den Anschluss verloren haben. In gewisser Weise stabilisiert er die Bedürftigen in ihrer Bedürftigkeit. Gleiches berichtet das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung vom gestrigen Tag als Überschrift: „Nur Minderheit schafft Ausstieg aus Hartz IV“.

Die skandinavischen Länder zeigen, dass ein Sozialstaat sehr erfolgreich ist, der investiv tätig wird und vor allem für Zukunft und Chancen Gelder fließen lässt. Dort wird die schiefe Bahn in die Bedürftigkeit z. B. durch intensive Bildungsinvestitionen verhindert.

Die Sozialversicherungssysteme der Bundesrepublik entstanden zum Ende des 19. Jahrhunderts. Es muss doch die Frage erlaubt sein, ob diese Sozialtradition der Befriedigung im bismarcksch-wilhelminischen Sinne die richtige Antwort für das 21. Jahrhundert und seine Herausforderungen ist.

Meine Damen und Herren, diese Anmerkung ist vielleicht schwere Kost gewesen. Aber ist etwas anders oder gar nicht vorhanden, nur weil man darüber nicht berichtet und schreibt?

Papst Gregor XVI hatte in seiner Enzyklika „Mirari vos“ vom 15.08.1832 folgende Idee und schrieb: „Hierher gehört auch die von Grund auf schlechte, niemals ausreichend verurteilte abscheuliche Freiheit der Buchdruckerkunst, um alle möglichen Schriften unter das Volk zu bringen. Diese Freiheit wird von vielen eifrig und mit lauter Stimme gefordert und gefördert. Entsetzt müssen Wir sehen, mit welchen Ungeheuern von Lehren, besser ausgedrückt, mit welchen Schreckgestalten von Irrtümern wir überschüttet werden.“

Wie schön wäre es gewesen, wenn die Idee funktioniert hätte: Unangenehmes gibt es nicht, weil man darüber nicht lesen und schreiben kann bzw. darf.

Ich freue mich jetzt auf Weihnachten, auf meine Familie, Silvester und ab dem 21. Januar 2010 auf die Haushaltsberatungen.

Ich danke meiner Mannschaft mit Herrn Friemel an der Spitze. Diese kleine Mannschaft hat in 2009

1. den HH 2009 gemacht,
2. das KP II mit 1. Nachtrag gewuppt,
3. dann das HSK erarbeitet,
4. den 2. Nachtrag geschafft und
5. den HH 2010 aufgestellt.

Das macht uns so schnell keiner nach – und wir brauchen das auch nicht jedes Jahr, um unsere Leistungsbereitschaft unter Beweis zu stellen.

Der Dank gilt auch der DezRunde mit Herrn OB Klingebiel an der Spitze sowie den Kollegen in den Fachdiensten.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.